

Wie ein Lehrer im Stasi-Knast landete

Der Historiker Sebastian Stude kuratiert die Ausstellung „1961. Geheimpolizei und Mauerbau im Bezirk Potsdam“

Von Karim Saab

Potsdam. Der Mauerbau vor 60 Jahren war ein schillerndes, historisches Ereignis. „Es wundert mich, dass diese Zäsur mit Blick auf die Untersuchungshaft der Staatssicherheit im Bezirk Potsdam bisher so wenig erforscht ist“, sagt der Historiker Sebastian Stude. Der wissenschaftliche Mitarbeiter der Potsdamer Gedenkstätte Lindenstraße trifft die letzten Vorbereitungen für die Ausstellung „1961. Geheimpolizei und Mauerbau im Bezirk Potsdam“, die am 13. August eröffnet werden soll. In zwei Räumen im ersten Stockwerk des Großen Holländischen Hauses, hinter dem die Staatssicherheit der DDR bis 1989 ein Untersuchungsgefängnis betrieb, möchte der 41-Jährige verschiedene Perspektiven auf die minutiös geplante staatliche Nacht- und Nebelaktion darstellen.

Vor ihm liegen mehrere Balkendiagramme. Stude hat für jedes Jahr die Zahl der Inhaftierten ermittelt. Die mit Abstand höchste Zahl, nämlich 570, wurden 1953 im „Lindenhotel“ festgesetzt. Von 1960 zu 1961 sprang die Zahl der Untersuchungshäftlinge von 106 auf 191. Der Großteil der Ermittlungsverfahren 1961 wurde nach dem 14. August eingeleitet. Stude zeigt auf ein Blatt mit der Überschrift „Gründe der Haft“ und sagt: „Grenz- und Fluchtdelikte sowie ‚staatsgefährdende Propaganda und Hetze‘ werden mit dem Mauerbau zu Brot- und Butterthemen der Staatssicherheit.“ Der 13. August habe nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Staatssicherheit einen krassen Einschnitt bedeutet. Stude spricht von einem „Strategiewechsel der Stasi“.

Dass einige Kommunisten mit dem Bau der Mauer auch die Hoffnung verbanden, der Sozialismus könne sich in einer DDR ohne offene Grenze freier entfalten, wurde verschiedentlich von staatsnahen Intellektuellen behauptet. Stude stellt das Gegenteil fest. „Nach der Grenzschießung hat sich der Verfolgungsdruck auf tatsächlich oder vermeintlich Andersdenkende deutlich verstärkt. Die Staatssicherheit richtete ihre Arbeit nun nicht mehr gegen einen äußeren, sondern gegen einen inneren Feind.“ Stude will das in der Ausstellung mit Bei-

spielen belegen. Etwa dem Fall Heinz K. Der Berufsschullehrer aus Oranienburg diskutiert 1961 im Lehrerzimmer kritisch die SED-Politik. Seine Erregung über die Grenzschießung bringt ihm Untersuchungshaft im Potsdamer Gefängnis ein. Der 40-Jährige wird am 9. November 1961 festgenommen. Dabei kann er sich sogar auf die Vorgänge in der Sowjetunion berufen, wo im Oktober unter Leitung von Nikita Sergejewitsch Chruschtschow der XXII. Parteitag der KPdSU stattfindet.

Vor allem geht es in Moskau um die „Entstalinisierung“, während in der DDR der Personenkult um Parteichef Walter Ulbricht anhält. Weil Heinz K. angeblich eine „faschistische Ideologie“ vertritt und westlichen Rundfunk höre, sei er für die Ausbildung und Erziehung junger Menschen ungeeignet, stellt das Gericht fest. Heinz K. wird in Potsdam wegen „staatsgefährdender Propaganda und Hetze“ zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt.

20 Jahre als Vernehmerin

Stude interessiert sich nicht nur für die Opfer, sondern auch für die Motivation der Täter. Leitende Sachbearbeiterin des Falles ist die drei Jahre jüngere Emmi Fischer, geborene Tschilttschke. Sie war bei Machtantritt der Nationalsozialisten Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend. Bis 1949 arbeitet sie in unterschiedlichen Betrieben und in der Landwirtschaft und beginnt 1950 eine juristische Ausbildung, die sie jedoch abbricht. Der Staatssicherheit genügen ihre Kenntnisse. Von 1954 bis 1974 arbeitet sie in Potsdam als Vernehmerin. Ihre Vorgesetzten beschneigen der Frau mit dem Dienstgrad „Leutnant“ Kommisslosigkeit, Härte, „Klassenbewusstsein“ und „Ergebnisorientierung“. In Verhören Anfang der 1960er Jahre nennt sie Häftlinge „Drecksweib“ und „Miststück“. Stude erklärt dazu: „Anfang der 60er Jahre verfügte die Staatssicherheit noch nicht über Spezialisten. Sie agieren oft unprofessionell und schlagen auch immer wieder über die Stränge.“ Intern sei festgelegt worden, dass die Haftanstalt überbelegt ist und personell unterbesetzt, so der Kurator.



Birgit Weyhe zeichnete die Lebensgeschichte von Carl-August von Halle.

ILLUSTRATION: BIRGIT WEYHE



„Nach der Grenzschießung hat sich der Verfolgungsdruck auf tatsächlich oder vermeintlich Andersdenkende deutlich verstärkt.“

Sebastian Stude, Historiker

Während in der Ausstellung die Gedenkstätte Lindenstraße mit Fakten und Dokumenten aufwartet, soll eine Begleitpublikation drei Lebensgeschichten jugendgerecht nacherzählen. „Per Videokonferenz ist es uns während der Pandemie gelungen, Zeitzeugen und Künstler miteinander bekannt zu machen“, erzählt Stude. Comic-Zeichner haben sich von ehemaligen Insassen ihre Geschichten erzählen lassen. Der etwa 80 Seiten starke Comic befindet sich gerade im Druck. Birgit Weyhe, eine der renommiertesten deutschen Comic-Zeichnerinnen, stellt die Vita von Carl-August von Halle dar. Der Westberliner Student verhaftet 1961 mehreren DDR-Bürgern zur Flucht durch die Kanalisation. Dann wurde er von einer Stasi-Frau aus Babelsberg verraten.

Thomas Henseler und Susanne Buddenberg zeichneten das Schicksal von Hartmut Richter: Nach einem ersten gescheiterten Versuch glückte ihm 1966 die Flucht durch den Teltowkanal. 1975 wurde er

verhaftet, als er auch seine Schwester rausholen wollte. Bis dahin hatte er 33 Menschen aus der DDR geschmuggelt und wurde dafür wegen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach fünf Jahren kaufte ihn die Bundesrepublik frei.

Eingebuchtet kurz vor Schluss

Familie Grunzel wollte Ende der 1980er Jahre die DDR verlassen, weil sie sich im Westen eine bessere medizinische Versorgung für ihre chronisch kranke Tochter versprachen. Gegen die Ablehnung des Antrags protestierte das Ehepaar öffentlich und wurde 1988 in der Potsdamer Lindenstraße inhaftiert. Diese Ergebnisse erzählt Ulla Loge in einer Bildgeschichte.

Auf dem Blatt, das die Fallzahlen von 1952-1989 darstellt, schlägt die Kurve in den letzten Jahren der DDR noch einmal kräftig nach oben aus. Die friedliche Revolution im Herbst 1989 verhinderte allein in Potsdam, dass 256 Menschen aus politischen Gründen der Prozess gemacht werden konnte.

Schätze aus dem alten Sardinien

Berlin. Die Geschichte der prähistorischen Turmbauten Sardinien steht ab Donnerstag im Mittelpunkt einer Ausstellung im Neuen Museum auf der Berliner Museumsinsel. Präsentiert werden rund 200 Exponate, darunter Sandsteinstatuen und Ausstellungsstücke, die erstmals außerhalb Sardinien zu sehen sind. Neben zahlreichen Fundstücken geben auch Modelle und Videos Einblick in diese Epoche.

Die Ausstellung „Sardinien. Insel der Megalithen – Von Menhiren und Nuraghen: Geschichten in Stein aus dem Herzen des Mittelmeers“ wird bis zum 30. September gezeigt. Anschließend soll sie in Sankt Petersburg, Thessaloniki und Neapel zu sehen sein.

Die antike megalithische Kultur prägt mit ihren Steinzeugnissen und Überresten die sardische Landschaft bis heute. Einzigartig seien die sogenannten Nuraghen, ab etwa 1800 vor Christus in großer Zahl aus Steinblöcken erbaute Rundbauten, die der Kultur auch ihren Namen gaben. Die Funktion dieser Türme mit Säulenumgängen gebe der Forschung bis heute Rätsel auf. Die Ausstellung zeigt zahlreiche im Umkreis der Nuraghen gefundene Objekte.

IN KÜRZE

Goldener Löwe für Jamie Lee Curtis

Venedig. US-Schauspielerin Jamie Lee Curtis („Ein Fisch namens Wanda“) erhält bei den Filmfestspielen in Venedig (1. bis 11. September) den Goldenen Löwen für ihr Lebenswerk. Biennale-Direktor Alberto Barbera habe die 62-Jährige dafür vorgeschlagen, teilte das Festival mit. Den Preis soll Curtis am 8. September erhalten, bevor „Halloween Kills“ von Regisseur David Gordon Green – mit ihr in einer der Hauptrollen – gezeigt wird. Der Film läuft in Venedig außer Konkurrenz.

Heine-Preis wird im August verliehen

Düsseldorf. Der Termin für die wegen der Corona-Pandemie verschobene Verleihung des Düsseldorf Heine-Preises 2020 an die Literaturwissenschaftlerin Rachel Salamander steht nun fest. Oberbürgermeister Stephan Keller überreicht die mit 50000 Euro dotierte Auszeichnung am 29. August im Schauspielhaus, teilte die Stadt mit. Die Laudatio hält Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Salamander, Jahrgang 1949, habe „couragiert maßgeblich zum Wiederaufbau des jüdischen intellektuellen Lebens nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland beigetragen“, heißt es in der Begründung der Preisjury.

AboPlus Veranstaltungstipps

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Auf www.ticketeria.de können Sie über „AboPlus“ Tickets mit AboPlus-Rabatt buchen. Einloggen, Plätze zum Normalpreis auswählen und diese vor dem Legen in den Warenkorb in „AboVorteil“ umwandeln. In unseren Ticketeria-Filialen in Brandenburg/Havel, in Potsdam in der Fr.-Ebert-Str. 85-86 sowie im Stern-Center und bei unseren Servicepartnern in Beelitz (Tourist-Info), Hennigsdorf (Stadtinfo) und Pritzwalk (Reisebüro Relax) sind wir wieder persönlich für Sie vor Ort – siehe auch www.ticketeria.de/vorort

10 % Stars in Concert – Open Air 2021 Die Doppelgänger-Show aus dem Estrel

23.07.2021, 20 Uhr, Schloss Oranienburg

10 % Lustgarten-Open-Airs in Potsdam:

31.07.2021, 14 Uhr, Jan & Henry – „Die große Bühnenshow“
31.07.2021, 19.30 Uhr, Romeo und Julia – Das Musical
01.08.2021, 14 Uhr, Das Dschungelbuch

Sie buchen eine bequeme Sitzbank mit Rückenlehne für bis zu 4 Personen. Bei Romeo & Julia ist wahlweise auch die romantische Zer-Bank möglich.

10 % Open Air-Sommerkonzerte auf dem Domstiftsgut Mötzow

14.08.2021, 19 Uhr, Ulla Meinecke & Band
21.08.2021, 19 Uhr, Hasenscheisse
28.08.2021, 19 Uhr, „Rockset – a tribute to Roxette“ & DJ Pasi

Karten mit AboPlus-Rabatt nicht online buchbar.

Brandenburgische Sommerkonzerte: Giora Feidman „From Classic to Klezmer“ mit Sergej Tcherepanov

17. Juli 2021, 18 Uhr (Zusatzkonzert), Berliner Dom

AboPlus-Rabatt telefonisch bei Ticketmaster: 01806 999 000 222 (20 Ct./Anruf a. d. Festnetz; max. 60 Ct./Anruf a. d. Mobilfunknetz)

15% Rabatt



AboPlus-Rabatt nur auf Vollpreiskarten, Ausnahmen sind möglich. Bitte beachten Sie die kursiven Hinweise unter den Veranstaltungen.